Erklärung der Kupferstiche.

Nro. 1. Durch dieses Blatt habe ich zeigen wollen, wie leicht ein wohl überdachter Vorschlag auszuführen sey, und daß man oft grosse Dinge mit kleinen Kosten richten könne; indessen andere oft kleine Dinge kaum mit grossen Kosten hervorbringen. Ich habe Teiche gesehen, die wohl bis 50 tausend Gulden gekostet haben, und doch nicht mehr Wasser enthielten als ich mit 500 fl. herstellen will.

Die Chaussée am Niederberg, die lange Brücke genannt, geht über das Oellingerthal; ist 90 Klafter lang, 7 hoch, 6 und am Fuß des Bergs wohl auch 10 Klafter breit. Sie giebt den schönsten Damm, und das vortreflichste Wasserbehälter, sobald man nur den Kanal, durch welchen der Oellingerbach läuft, mit einem Zapfen und Fallbret versieht.

Diese Chaussée existirt nun seit mehr als 60 Jahren. Es sind viele tausend Lastwägen darüber gegangen. Sie besteht größtentheils aus einer Felsenwand; folglich könnte sie leicht dem Wasser Gränze setzen, und das Ufer bestimmen. Und doch glauben unsre Hidraulici, daß durch die Anlegung des Reservoirs der Damm Gefahr laufen könne, und sind vielleicht Ursache, daß diese schöne Gelegenheit erst im Jahr 2440 benützt werde.

Die Brücke ist nach der Natur gezeichnet; die Mühle aber ist idealisch und so vorgestellt, wie es nämlich werden könnte.

Der Baum im Vorgrund ist der sogenannte Perücken oder Wolkenbaum — ein hierländisches Strauchgewächs. Seine Blüthe währt durch drey Monate, und wäre schon bloß deswegen Gartenfreunden zu empfehlen.

Nro. 2. Von dergleichen Wasserbehältern mit Inseln, Erdbänken, und von der Bepflanzung ihrer Ufer mit den vorgeschriebenen Bäumen ist bereits im Text ausführlich gehandelt worden. Es bleibt mir also hier nur die Empfehlung zweyer besonderer Baumgattungen übrig.

Der auf dem Vorgrund stehende gleicht wegen seinen hangenden Aesten der babilonischen Weide, nur mit dem Unterschied, daß seine Triebe nicht so gar schwach, und doch bis zum Boden hangen. Sein Holz ist aber schöner und härter. Er hat eine glänzende rothe Schale, und ein grosses dickes Laub. Auch blüht er mit sehr grossen Käzchen und ist also der Thränenweide vorzuziehen, um so mehr, da er nicht vom Wurm angegriffen, und von der größten Kälte nicht beschädiget wird.

Nro. 3. Diese in Gärten oder Parken anzulegende Wasserstücke, mit türkischen Haselnüssen, mit wälschen oder Bartnüssen besetzt, mit Fischen, Enten, Gänsen und Wasserhünern belegt, möchten wohl grössern Nutzen als jeder Obstgarten, und grössere Ergötzung als alle Ziergärten verschaffen. Besonders wenn einige geschmackvolle Denkmäler sich im Spiegel des Wassers verdoppeln.

Nro. 4. Auf einer zerbrochner Vase ist das Ebenbild einer blühenden Jugend. Aus ihrer Asche wachsen **Violen, Jerichorosen,** und **je länger je lieber** hervor. Im Hintergrund ist eine Wasserleitung von einem Berg zum andern, die solche dergestalten miteinander verbindet, daß in einem kleinen Fahrzeug von Wald zu Wald, von Park zu Park kann gefahren werden.

So eine Wasserleitung könnte man z. B. mit unglaublicher Wirkung von dem k. Park an bis Schönbrunn anbringen.

Nro. 5 und 6. so wie Nro. 3. Sind unsre deutsche Elisien mit den oberwähnten Grabmälern unsrer Lieblinge, die nun ein Opfer der Vergessenheit sind. Das Grabmahl der Horiazer ist ein Beyspiel, daß

auch kunstlose Monumente einer Nation Ehre machen können.

Nro. 7. Statt Ruinen, Grotten, und den sogenannten Tempeln von Holzsäulen schlage ich hier einige Ueberbleibsel grosser ehrwürdiger Tempel vor. Hier kann ein Fragment einer Säule, dort Trümmer einer Statüe u. s. w. angebracht werden. Dies giebt nicht nur eine angenehme Erinnerung an die grossen Ueberbleibsel des Alterthums, sondern so ein Fragment eines Tempels kann zugleich zu einem angenehmen Ruhplatz dienen; da die gewöhnlichen Holztempeln, wenn sie nicht kostbar gebaut sind, nicht einmal eine Augenweide verschaffen.

Nro. 8. Statt der Grotten, die an sich selbst unnatürlich sind, wenn man sie nicht mit Bergen und Felsen oder steinigten Gegenden verbindet, und überhaupt der häufigen Insekten wegen, die sich immer da aufhalten, eckelhaft und unbrauchbar werden, würde ein gothisches Gebäude im grossen Stil ungemein schicklicher lassen, und zugleich den angenehmsten Aufenthalt darbieten. Man könnte hier einige verborgene Seitenkabineter anbringen, die der Einsamkeit heilig wären.

Nro. 9. Ist der eigentliche Grundriß des Gartens mit der Aussicht auf entfernte Gegenden, die sich dem Auge mit den Hauptschönheiten gleichsam vereint darstellen; denn das Ganze bildet ein Amphitheater, welches man von dem Hauptpunkte gänzlich übersehen kann, und das uns durch die Abwechslung der allmählich steigenden Scenen ungemein ergötzet. Chambers selbst ist in seinen unanwendbaren Träumereyen von nicht existirenden sinesischen Gärten, und meillenweiten Peripherien derselben, für Symetrie, Kunst und Reinlichkeit bey den Gebäuden eingenommen.

Nro. 10. Die Augenstralen aus dem Standpunkte gezogen, welchen ein Gärtner gewählet hat, wobey er den Gesichtskreis zu Rathe ziehen muß, um die Verbindung der Kunst mit der Natur nicht zu verfehlen. Hauptsächlich muß er bey Pflanzung der Bäume auf die Natur ihres Wachsthumes wegen der Zukunft bedacht seyn, und ja nicht den neumodischen Gärtnern folgen, die mit ihren kleinen krummen Gängen, die oft kaum 3 bis 4 Schuhe breit, die Kunst profaniren; denn schon itzt sind diese Gänge wegen Enge des Raums mit Spinnengewebe überzogen und ungangbar. Was wird es nicht erst nach Verlauf von 20 Jahren um sie seyn, da die Stämme bey Erreichung ihrer unaufhaltbaren Grösse und Dicke einander berühren, und die Gänge ganz versperren, folglich eine undurchdringliche Wildniß erzeugen müssen.

Nro. 11. Ein Gartengebäude, welches der Kardinal Sachetti durch Peter Cordona erbauen ließ. Es ist ein Meisterstück des guten Geschmackes, und der Bequemlichkeit. Es gewähret in jeder Stunde des Tags nach Verhältniß der Witterung einen schicklichen Aufenthalt, und angenehme abwechselnde Spaziergänge.

Nro. 12. Getreue Nachstiche dreyer Gebäude, die uns Hirschfeld als Muster einer reinen Architektur und als Zeichen des guten Geschmackes anrühmt, und zum Vorbild empfiehlt. Kenner mögen daraus urtheilen, wie wenig sich auf die Aussprüche dieses Gartenlehrers zu verlassen sey.

Nro. 13. Der Weingarten. Im Werk selbst ist ausführlicher davon gehandelt worden; die wahre Idee aber davon läßt sich mehr fühlen als beschreiben.

An dessen Eingange schicken sich Ziegen, Tiger, oder andere karakterisirende Thiere des Bacchus.

Der Gärtner kann hier nach seinem Gutdünken einen Tempel oder Bogen, dort eine Laube, hier einen halben dort einen ganz bedeckten Bogengang anbringen, so wie Nro. 14 und 15 zu sehen ist.

Nro. 16. Zeigt die Idee zu einem Bachustempel. Er kann im grossen und schönen Geschmacke von leichten Holz oder Latenwerk in trillagenform aufgebauet, und sodann mit hochgezogenen Reben bedeckt werden.

Zur Auswahl in Verzierung übriger Gartenscenen füge ich noch folgende Kupfertafeln bey.

Nro. 17. Die Ariadne.

Nro. 18. Ein Satir, der auf der Sirinx bläßt.

Nro. 19. Lenä mit einem jungen Satir.

Nro. 20. Ein Faun, welcher das Cimbal schlägt.

Nro. 21. 22. 23. Sind Determinativstücke, die ich von Herrn von Hochenberg, der sie vor einigen Jahren zu seiner Unterhaltung radirte, erhalten habe, und die ich den Malern zu einer Wand am Ende einer Allee, oder zu verfallenen Tempeln, den Bildhauern aber zu einigen Fragmenten empfehle.

Nro. 24. Harpokrates. Ist von mir 5 Schuhe hoch von carrarischen weissen Marmor verfertiget.

Nro. 25. Psiche und Amor.

Nro. 26. Die Huldgöttinnen.

Nro. 27. Leda.

Nro. 28. Die Flucht oder die Verwandlung der Sirinx.

Nro. 29. Die Verwandlung der Daphne.

Nro. 30. Die ruhende Ariadne mit einem Satir.

Diese Modelle sind meistens für Se. herzogl. Durchlaucht von Würtenberg in Porzellanerde gemacht worden; die Ariadne aber für den Herrn Grafen von Frieß, in carrarischen Marmor.